

## **Qualifikationsziele des Studiengangs Bachelor Psychologie**

Ziel des Studiums ist es, die Studierenden für mehrere Berufsfelder von Psychologinnen und Psychologen zu qualifizieren und zugleich grundlegende methodische, empirische und theoretische Kenntnisse und Einsichten zu vermitteln. Der Bachelorstudiengang endet mit einem berufsqualifizierenden Abschluss, soll jedoch vor allem auf einen konsekutiven Masterstudiengang der Psychologie vorbereiten. Die wissenschaftsadäquaten fachlichen und überfachlichen Bildungsziele werden erreicht in Bezug auf die:

### *Wissenschaftliche Befähigung*

Der Bachelorstudiengang Psychologie soll die Studierenden dazu befähigen, die innere Logik der Wissenschaft Psychologie zu verstehen und sie in eigenen Forschungen selbst anzuwenden. Die Studierenden lernen erstens die zentralen empirischen Methoden kennen. Dabei wird darauf Wert gelegt, dass neben den obligatorischen quantitativen auch qualitative Zugänge Raum erhalten. Sie lernen zweitens die zentralen Erkenntnisse der psychologischen Grundlagenforschung kennen, wobei hier bereits eine Verknüpfung zu Anwendungsfeldern der Psychologie vorgenommen wird. Drittens lernen sie die wissenschaftlichen, ethischen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen angewandter Psychologie kennen. Maßgeblich für das Entwickeln wissenschaftlicher Fähigkeiten ist dabei weniger das Aufnehmen und Wiedergeben möglichst breit gefächelter und fein differenzierter Inhalte als das beispielhafte Einarbeiten in komplexe Fragestellungen und die kritische Reflexion bestehender Theorien und Untersuchungen. Viel Wert wird daher gelegt auf das Erlernen der Fähigkeit, sich fundiert mit (vorwiegend englischsprachiger) Fachliteratur auseinanderzusetzen.

### *Berufsbefähigung*

Ziel des Bachelorstudiums ist es, Studierende für verschiedene Berufsfelder von Psycholog/innen vorzubereiten, indem ihnen grundlegende methodische, theoretische und praktische Kenntnisse und Einsichten und darüber hinaus, eine fundierte wissenschaftliche Qualifikation vermittelt wird und sie in ihrer Persönlichkeitsentwicklung unterstützt werden. Zeitgleich erwerben sie berufsbezogene, fachunspezifische Schlüsselkompetenzen. Der Bachelorstudiengang endet mit einem ersten berufsqualifizierenden Abschluss, er soll jedoch insbesondere auf einen konsekutiven Masterstudiengang im Fach Psychologie vorbereiten. Der B.Sc.-Abschluss ist zwar grundsätzlich berufsqualifizierend, nach dem Verständnis der deutschen und europäischen Fachgesellschaften für Psychologie qualifiziert der Bachelor jedoch nicht für eine unabhängige, selbständige psychologische Berufstätigkeit. Im Regelfall dürften Bachelorabsolvent/innen in Psychologie vorwiegend für psychologische Routinetätigkeiten, z.B. im Bereich Datenanalyse beim Produktmanagement oder als Testpsychologische Assistenz in der Wissenschaft oder im Personalbereich unter Supervision eines / einer Psycholog/in mit Masterabschluss durchführen (s. Website DGPs, <https://studium.dgps.de/berufsfelder/bachelor-bsc-oder-master-msc/>). Gemäß einer Befragung der DGPs von Bachelorabsolvent/innen im Jahr 2011 sind nur etwa 1% nach dem Studium berufstätig, wohingegen rund 96% ein Masterstudium angeschlossen haben bzw. dies anstreben. Eine Sichtung der Stellenanzeigen für Psycholog/innen (Frensch, 2013) ergab, dass die Mehrheit der Stellenanzeigen für

Psycholog/innen einen Abschluss auf Masterniveau forderte. Im ersten Halbjahr 2014 richteten sich lediglich 2% der Stellenanzeigen für Psycholog/innen an Bachelorabsolvent/innen (Margraf, 2015). Für den Master als Regelabschluss spricht ferner die Etablierung eines „European Diploma in Psychology“ (EuroPsy) im Jahr 2010. Dieses Konzept sieht vor, dass ein 5-jähriges (konsekutives) Studium, gefolgt von einer mindestens 1-jährigen supervidierten Praxis, die Voraussetzung für die EU-weite Anerkennung einer unabhängigen psychologischen Berufstätigkeit darstellt. Es wird bei entsprechender Schwerpunktsetzung im Studienverlauf mit dem Bachelorabschluss außerdem die berufsrechtliche Voraussetzung erfüllt, einen konsekutiven Master aufzunehmen, der zur Approbation führt und Voraussetzung ist zur Aufnahme einer Psychotherapeutenausbildung.

### *Befähigung zum gesellschaftlichen Engagement*

Analyse-, Kritik- und Ausdrucksfähigkeit werden sowohl im Bereich der fachwissenschaftlichen Inhalte als auch im Bereich des Erwerbs von Schlüsselkompetenzen gefördert. Die Studierenden erlangen ein methodenkritisches Wissen und damit die Fähigkeit, die Vertrauenswürdigkeit wissenschaftlicher Erkenntnisse einzuschätzen und sachlich gegen falsche Darstellungen und Interpretationen zu argumentieren (z.B. Fake News). Zudem setzen sie sich aktiv mit Problemen psychisch erkrankter Menschen auseinander und werden sensibilisiert für Ursachen und Prävention psychischer Probleme z. B. am Arbeitsplatz, in der Schule oder der Familie. Zudem beschäftigen sie sich mit Bildungschancen innerhalb und außerhalb von Institutionen und reflektieren über Fragen des menschlichen Denkens und Verhaltens beispielsweise in Bezug auf umweltverträgliches Verhalten. Eine Befähigung zur bürgerschaftlichen Teilhabe ist damit Absolvent/innen des Bachelorstudiengangs Psychologie in besonderem Maße gegeben.

### *Persönlichkeitsentwicklung*

Der Studiengang fördert aufgrund seiner Anforderungen und Gestaltungsmöglichkeiten (z.B. Themenwahl in Seminaren, eigene empirisch-wissenschaftliche Projekte, Wahl des Ergänzungsfachs) die Fähigkeit der Studierenden zu Selbstorganisation und Effizienz. Dazu gehören z. B. vorausschauende Planung sowie zielgerichtetes, selbständiges und kontinuierliches Arbeiten. Im Rahmen des Erwerbs von Schlüsselkompetenzen werden weitere Fähigkeiten, wie z.B. Team- und Konfliktfähigkeit, eingeübt, die sich positiv auf die Persönlichkeitsentwicklung auswirken können. Die Studierenden lernen insbesondere in Veranstaltungen, die Anwesenheit erfordern, ihre eigenen Fähigkeiten und Stärken besser kennen. Ihre Identitätsentwicklung wird gefördert, indem sie sich in wissenschaftlichen und berufspraktischen Kontexten ausprobieren können. Auch finden sie in ihren Dozent/innen Modelle, an denen sie sich orientieren und mit denen sie sich auseinandersetzen können. In der Gruppe verbessern sie zudem ihre Fähigkeit, eigene Standpunkte zu reflektieren und nach außen zu vertreten. Schließlich profitieren die Studierenden von der Beschäftigung mit Themen, die sich explizit mit der persönlichen Entwicklung von Menschen beschäftigen, etwa in Modul 10: Entwicklungspsychologie und Modul 12: Differentielle und Persönlichkeitspsychologie. Sie werden hierdurch zur Selbstreflexion hinsichtlich ihrer eigenen Ziele, Emotionen, Gewohnheiten und Probleme angeregt.